

Geschichtlicher Abriss von Marienthal

Die Anfänge Marienthals liegen in der Zeit des Spätmittelalters um 1423. Die Westerwälder lebten um 1423 von dem, was das Land hergab. Das war meist die Landwirtschaft. Viele arbeiteten aber auch in Kupfer- und Eisenerzhütten. In einem solchen Abbaugbiet nimmt auch die Geschichte Marienthals ihren Anfang. In dieses Tal führt ein Hirte aus Hamm seine Herde zur Weide. Dort soll er ein Bildnis der Muttergottes geschnitzt und unter dem Laubdach einer Eiche aufgestellt haben. Sein frommer Sinn, so berichtet die Legende, wurde durch mannigfaltige Gnadenerweise des Himmels belohnt. So kam es, dass weitere fromme Beter das Bild an der Eiche aufsuchten und ihre Andacht verrichteten. Es wird berichtet, dass niemand ungetröstet von dannen schied und gar oft erfolgten wundersame Gebetserhörungen.

Die Geschichte berichtet, dass man nach dem Tode des Hirten das geschnitzte Bild in die Hammer Pfarrkirche brachte, um das Bild der allgemeinen Verehrung leichter zugänglich zu machen. Doch siehe da: Bereits am nächsten Morgen war das Bild aus der Hammer Kirche verschwunden und befand sich wieder am alten Platze. So oft man den Versuch wiederholte, dem Bild seinen Standort zu nehmen, immer wieder kehrte es auf unerklärliche Weise an die ihm vom Stifter zugedachten Stelle zurück. So ließ man es

schließlich da. Das geschnitzte Bild hat über Jahre unter freiem Himmel gestanden und ist dadurch nicht erhalten geblieben. Das heute verehrte Gnadenbild, eine Statue von 105 cm ist etwa 1460 aus der Hand eines Künstlers entstanden, welcher der Kölner Schule nahe stand. Zur gleichen Zeit wurde auch die erste Kapelle gebaut, sodass das Gnadenbild einen sichereren und würdigen Platz bekam. Im Jahre 1489 erhält die Kapelle einen neuen Altar, der durch den Kölner Erzbischof Johannes Spender eingeweiht wurde. Zu dieser Gelegenheit wurde dem Ort der neue Name "Marienthal" der sich unter den Pilgern schon längst eingebürgert hatte, förmlich verliehen. Für den Strom der Pilger, der sich stetig durch das beschauliche Tal zum Gnadenbild begab, wurde die Kapelle zu klein. Von 1494 bis 1503 wurde die erste Kirche gebaut.

Wallfahrten, das sind Fahrten und Wanderungen zu hl. Stätten, Gräbern oder Gnadenbildern. Für den mittelalterlichen Christen bedeutete die Wallfahrt oft die einzige Gelegenheit, etwas von der Welt zu sehen. Ende des 15. Jahrhunderts war der Bekanntheitsgrad des Gnadenbildes sehr groß. Es kamen sogar Pilger aus Köln, Wuppertal, Drolshagen, von der Mosel usw. In den Zeiten der Reformation gaben die Landesfürsten den Glauben vor. Hier führte Graf Adolf von Sayn die Reformation ein. Dies tat er vermutlich nicht nur, weil ihn sein religiöses Gewissen

dahin trieb, sondern neben anderen Gründen, weil die Kirche nicht unerhebliche Besitztümer versprach.

Einen Wendepunkt in der religiösen Geschichte Marienthals brachte das Jahr 1563 mit sich. Gut 100 Jahre bis 1664 musste die Ausübung der katholischen Bräuche offiziell unterbleiben. Es wird jedoch berichtet, dass während der ganzen Zeit, in der die Kirche protestantisch war, das einfache Volk, getreu der von den Vorfahren überkommenen Sitte, immer weiter in Marienthal seine Zuflucht nahm.

Fast 300 Jahre lang haben die Franziskaner-Patres in der Folge die Seelsorge in Marienthal wahrgenommen. Doch aufgrund der gravierenden Nachwuchssorgen konnte der Orden nicht mehr genügend Mönche nach Marienthal senden, so dass die Franziskaner-Patres Marienthal im

Jahre 1974 endgültig verlassen mussten. Von 1979 bis 2007 war der Orden des Hl. Michael aus Polen segensreich tätig. Seit 2008 hat Pfarrer Frank Aumüller die Wallfahrtsseelsorge übernommen. Im Klostergebäude selbst ist seit 2016 eine Gastronomie ansässig.

Anders als andere Wallfahrtsorte, entzieht sich das entlegene Marienthal im Westerwald dem Blick des eilig Vorbeiziehenden. Es ist keine brodelnde Metropole, sondern ein Ort der Beschaulichkeit, Innerlichkeit und Sammlung. Der Gnadenort

Marienthal wartet nicht mit imposanten Kirchenbauten und dem dazu gehörenden Wallfahrtgetriebe auf; vielmehr ist es die Schlichtheit und Verborgenheit, der diesen Ort seit nunmehr 600 Jahren zum Anziehungspunkt für ungezählte Menschen in all ihren Nöten, Ängsten und Sorgen macht. In der rechten Seitenkapelle findet der Pilger das eigentliche Ziel seiner Wallfahrt: die „Schmerzhaftige Mutter“ von Marienthal, eine ausdrucksstarke Pietadarstellung aus dem 15. Jahrhundert. Hier begegnet der Beter in Maria einer Frau, die weiß, wovon sie spricht. Denn das Leid und die Mühen eines Menschenlebens sind auch der Gottesmutter nicht erspart geblieben. Im leidenden Angesicht der Pieta kann der betende Betrachter seine eigene Lebens- und Leidensgeschichte wiederfinden. Wie viele Menschen in all den Jahrhunderten bei der „Schmerzhaften Mutter“ Kraft, Zuspruch und Trost gefunden haben mögen, weiß nur Gott allein. Das ausliegende Fürbittenbuch jedenfalls zeigt in berührender Weise, wie sehr die Menschen in all ihren Bedrängnissen auch heute noch Hilfe und Trost bei der Gottesmutter suchen und finden. Im Jahr 2023 darf der Wallfahrtsort Marienthal mit vielen Veranstaltungen, Besuchen von Bischöfen und spirituellen Angeboten sein 600-jähriges bestehen feiern.

Pfr. Frank Aumüller